

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.50 Pf.
Sonderbeilagen 6 Pf., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis
1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017;
Filiale I Kurtriedstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 584.

Mittwoch, 15. November 1916.

70. Jahrgang.

Polen als Zankapfel der Entente.

Haus- und Grundbesitzerfragen.

Welche Bedeutung die gesetzgebenden Körperschaften der größten Deutschen Bundesstaaten den Haus- und Grundbesitzerfragen entgegenbringen, und wie sehr sie bemüht sind, die auf diesem Gebiet herrschenden Mißstände, die durch den Krieg noch vermehrt worden sind, zu beseitigen, das erhebt nicht nur aus der Arbeit der Regierung auf Einbringung eines Wohnungsgesetzes, sondern vielleicht noch mehr aus den vielen Entschickungen, die die zur Vorbereitung des Entwurfs eines Wohnungsgesetzes und des Entwurfs eines Gesetzes zur Förderung von Stadtkassen gewählte Kommission am Plenum unterbreitet. Daß die Kommission sich eingehend mit dem gesamten einschlägigen Material beschäftigt und sich bemüht hat, frei von jeder Einseitigkeit, unter Wahrung der berechtigten Interessen der Bevölkerung, dem bedrängten Haus- und Grundbesitz zu Hilfe zu kommen, das wird niemand zu bezweifeln wagen, der sich in das Studium des eben erschienenen umfangreichen Berichtes auch nur einigermaßen vertieft hat. Wir verlagern es uns, auf die Vorklagen einzugehen, die die Kommission an den Reichstagspräsidenten getroffen hat, und begnügen uns mit der Wiedergabe der wichtigsten Entschickungen.

Eine Resolution fordert die Regierung auf, zur Bereinigung der Interessen des städtischen Grundbesitzes durch ein Gesetz Hausbesitzerkammern ins Leben zu rufen. Eine andere Resolution weist Maßnahmen zur Abänderung der auf dem Grundbesitz lastenden öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen, insbesondere eine Abänderung des preussischen Stempelsteuergesetzes, an, und zwar soll der Stempel, der beim Verkauf von Grundstücken erhoben wird, von 1 auf 1/2 Prozent herabgesetzt und völlig erlassen werden in den Fällen, wo der Zuschlag bei der Versteigerung eines Grundstücks einem nachteiligen Opponenten der Grundstücksinhaber erfolgt ist und dieser das Höchstgebot zur Zahlung seiner dinglichen Forderung unter Zurückrechnung der von ihm übernommenen Leistungen abgegeben hat. Weiter wird verlangt, daß der Staat auf die ihm nach dem Reichsgesetz vom 14. Februar 1911 noch stehenden 5 Prozent der Wertzuwächsteuer verzichtet und daß die Regierung eine Herabsetzung der durch Verurteilung von Gemeinden oder Kreisen einzuheben im Falle von Wertzuwächsteuer in die Wege leitet. Den Wohnungsmietern will die Kommission durch die Ermäßigung des Mietspreises auf den vor der letzten Reform des Stempelsteuergesetzes festgelegten Satz von 1/10 Prozent entgegenkommen.

Für die Allgemeinheit von großem Interesse ist die Anschließung, durch die die Regierung erwirkt wird, noch in der gegenwärtigen Tagung eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche Mittel bereitgestellt werden, um Gemeinden Hilfeleistungen zu erteilen 1. für die durch den Krieg und Kriegsmassnahmen in Not geratenen Hausbesitzer (Abzahlung rückständiger Opponenten, Steuern usw.), 2. für Kriegsteilnehmer oder Hinterbliebene und sonstige durch den Krieg und Kriegsmassnahmen in Not geratene Personen zwecks Abänderung ihrer während des Krieges entstandenen Mietschulden.

Endlich wird die Regierung noch ersucht, dahin zu wirken, daß auf dem Wege der Reichs- und Staatsgesetzgebung Maßnahmen zur Erleichterung der Erhaltung von unbeweglichem Eigentum in derselben Hand und zum Schutze der Gläubiger dinglich gesicherter Forderungen in die Wege geleitet werden. In diesem Zwecke hält die Kommission vorzugsweise eine allmähliche Herabsetzung der öffentlichen Versteigerungspreise für erforderlich, soweit diese im Verhältnis zum Zeitwert des Grundstücks die Hälfte Höhe überschreiten. Auch wird die Regierung aufgefordert, durch Abänderung des Artikels 7 § 1 des Grundbesitzgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch eine Erhöhung der mündelbaren Versteigerungspreise bei städtischen Grundstücken auf drei Fünftel des Wertes herbeizuführen.

Das französische Kabinett erschüttert.

Zürich, 14. Nov. (Privattelegr.)
Nach einer Nachricht der „Nürtinger Post“ aus Genf ist der französische Minister Sembat hart beiseite durch die Gewährung der Konzession an eine englische Gesellschaft für die Petroleumfelder in Alger. Sein Rücktritt als Premier, der Rücktritt des ganzen Kabinetts als wahrscheinlich.

Luftkrieg.

Berlin, 14. Nov. (Amtlich.)
Am 13. November delegierte eines unserer Marineflugzeuge Luftschiffe und Flugplatz St. Paul bei Dünkirchen mit Bomben. Es wurden einwandfrei Treffer auf die Schiffsanlagen und einiger Gebäude beobachtet. Das Flugzeug ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Nov. (Wolff-Telegr.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seceresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Unsere Donaumonitore erbeuteten nächst Giurgiu bei härtester feindlicher Gegenwirkung 7, teils beladene Schleppler.

Seceresfront des Gen.-Obersten Erzherrzog Karl: Bei Orsova führten wir das rechte Ufer an. Im Norden der Batschka verliefen die Kämpfe dauernd gänzlich. In den letzten zwei Tagen haben wir hier 1600 Gefangene, 9 Maschinengewehre und 1 Geschütz eingebracht. — Im Dniestropf legten die Rumänen ihre Angriffe fort. — Im Abhanteln von Toelnes wurden die Russen gewonnen, mehrere Höhen westlich der Grenze ansgewonnen. Nördlich von Jakobens Scheiterle ein russischer Vorstoß.

Seceresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. zum 14. ds. Mis. hat eine unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte von Dabordo und das feindliche Abwehrschiff von Bellano mit Spreng- und Brandbomben sehr wirkungsvoll belegt. Mehrere Hangars wurden voll getroffen und ein großer Brand erzeugt. Trotz heftiger Beschichtung kehrten unsere Flugzeuge unverfehrt zurück.

Flottenoberkommando.

Der Luftangriff auf Padua.

Lugano, 14. Nov. (T.-U.-Telegr.)

Die große Zahl von 60 Opfern des österreichischen Fliegerangriffes auf Padua rührt davon her, daß die Bombe gerade den Zugang zu einem Bierkeller traf, wohin das Volk bei Fliegerangriffen zu flüchten pflegte. In diesem Gange brannte sich die Bombe, da der Keller gerade infolge der längsten Ueberflutung unter Wasser steht. Die italienische Presse, die die Fliegerangriffe auf deutsche Städte heftig mit Beschuldigung verzeichnet, brandmarkt diesen Angriff als Barbarei und schreit wutentbrannt Rache. (Zitl. Sig.)

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Ausgabe der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 14. Nov. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht. Weiderrichts der Aue spielen sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentrisches Feuer schwerer Kanonen vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen harte englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Beaumont-Hamel und St. Pierre Divillon mit feindlichen Anschließungen in eine vorbereitete Nieslage zurückzudrücken. Jähre Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste. An anderen Stellen der Angriffsfront von Blich Debaterne bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, in frischen Gegenhöhen unserer Infanterie hinausgeworfen.

Fransösische Angriffe im Abschnitt Soilly-Soilly lief scheiterten.

Seceresgruppe Kronprinz. Auf dem östlichen Fronten war die Artillerieaktivität in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Gardomontlinien wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Geschehnisse.

Front des Generalobersten Erzherrzog Karl. Nordöstlich von Jakobens in den Waldkarpthen wurden russische Abteilungen aus dem Vorklande unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor dem Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Gurganogebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Toelnes passos machten trotz härtester Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte. Weiderrichts

des Dniestropf haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden.

An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für und erfolgreich an; es wurden wieder mehrere hundert Gefangene gemacht, am Roten Turmpass allein sechs Offiziere und 650 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. In der Dobrußka nichts Neues. Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Fenergefecht vom rumänischen Donauufer bei Giurgiu sieben Schlepplähne, davon fünf beladen, ein.

Mazedonische Front. In der Gegend von Korca kam es erneut zu Schirmhülfe unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Ententeinheiten in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg hat auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppe ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt; insbesondere gebührt den Beobachtungsfliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz war durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgaben allseitig erfüllten, und durch das Feuer unserer Fliegerabwehrkanonen vervollständigt.

Wir haben siebzehn Flugzeuge verloren. Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan böhnten einhundertvier Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83, durch Abschlag von der Erde 13, durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien 6.

In unserem Besitz befinden sich sechzig feindliche Flugzeuge; jenseits der Linien sind vierundvierzig erkennbar abgeschürzt.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Polenzant in der Entente.

England, Frankreich und Italien gegen die russische Regierung.

St. Petersburg, 14. Nov. (Privattelegr. ab.)

Die Proklamierung der politischen Selbstständigkeit beginnt einen lebhaften und gereizten Meinungsaustrausch zwischen England und Rußland herbeizuführen. Die russischen bürokratischen Kreise haben die Auffassung, daß England hierin eine diplomatische Niederlage der Entente sieht, deren Schuld allein Rußland trifft. In den Auseinandersetzungen zwischen den Verbündeten wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß sofort nach dem Eintreffen der ersten Depesche der englische Botschafter Buchanan im Auftrage seiner Regierung amtlich eine Audienz beim Zaren nachsuchte, die drei Stunden dauerte. Buchanan leitete sehr ernst in die Hauptstadt zurück. In englischen Kreisen äußerte der Botschafter, er werde sehr versuchen, den entscheidenden Schlag gegen Stürmer zu führen, da unter der Herrschaft der gegenwärtigen Räte Rußland als Bundesgenosse Englands kaum noch in Betracht komme. Auch der französische und der italienische Botschafter wurden vom Zaren empfangen. In diplomatischen Kreisen wird erwartet, daß die drei Botschafter in den nächsten Tagen dem Minister des Aeußeren eine Verbalnote überreichen werden, in der gesagt wird, daß die verbündeten Weltmächte die von Rußland betriebene Polenpolitik missbilligen und in einem Verhåalten an ihr eine schwere Schädigung der gemeinsamen Sache der Entente erblicken würden.

Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkrieg.

Von Kapitän zur See Holweg.

IV.)

Herr Lloyd George, der größte englische Kriegsherr vor und nach dem Ausbruch des Krieges, und andere für „Recht und Freiheit“ streitende Engländer bebienen sich in diesem Weltkrieg zur Multiplikation ihrer Volkstreden oft sportlicher Ausdrücke, die der deutsche Geschmach mit Widerwillen ablehnt. Jeder hat eben seinen Geschichtswinkel, unter dem er die urchaustischen Dinge in der Welt ansieht. Nur ein Begriff fehlt immer in diesen Sportreden, der mit wirklichem Sport fast untrennlich verbunden ist: die „fairness“ in der Beurteilung. Wie ein Block liegen die englischen Inseln quer vor dem Ausgange der Nordsee in den Atlantischen Ozean. Nicht die englische Flotte, sondern die geographische Lage der englischen Inseln gibt der Seemacht Großbritanniens das

*) Vergl. Nr. 581 und 582 der „Wiesbadener Zeitung“.

entscheidende Übergewicht bei ihrer Abwehrstrategie. Mehr denn doppelt so stark wie die deutsche ist die Zahl der englischen Schiffe und Fahrzeuge. Tradition und Berufserfahrung stehen den englischen Seeleuten in hohem Maße zu Gebote. Die politische Konjunktur gestattet England — was der Risikogedanke nie voll einkalkulierte — daß jetzt die ganze englische Flotte reiflos in der Nordsee konzentriert werden konnte. Diplomatisch und politisch vielfach eine anerkennenswerte englische Leistung. Aber ist es „fair“, sich dieser militärischen Überlegenheit zu rühmen und bei all diesen Vorteilen von der deutschen Flotte noch zu verlangen, daß sie zum Schlagen in die englischen Gewässer kommt? Mit verbrauchten Brennstoffvorräten dort wartet, bis die überlegene englische Flotte ihr die Ehre antut, sie zuerst durch die Hilfsmittel des Kleinkrieges zu schwächen und dann auf große Entfernung mit überlegener Macht an Zahl und Geschützkaliber risikolos niederzuknallen? Nein, Herr Churchill, so dumm sind die deutschen Führer nicht! Im Oktober hat man in London mit großem Gepränge den Traualtag gefeiert. Freilich, die von manchem erwartete nachträgliche Belohnung für ihren „Vatlandstrog“ durch Titel, Geldbelohnungen und Medaillen fehlte, wie sie die englische Tradition kennt, ist dabei ausgeblieben. Was würde aber ein Nelson sagen, wenn er, der als Grenze des Machtbereichs seiner Schiffe nur die Küsten des Feindes anerkennen wollte, dessen Offensivkraft seine beste Eigenschaft war und vorbildlich für jeden Befehlshaber wirkte, der einen Sieg als unvollständig bezeichnete, wenn zehn feindliche Schiffe genommen und eines entkommen war, was würde er dazu sagen, wenn er heute Kenntnis nähme von der Ausweich- und Verdeckspielstrategie, hinter der sich die militärische Ohnmacht der „grand fleet“ vor dem Born und dem Ehrgeiz der öffentlichen englischen Meinung verbergen muß! Die deutsche Flotte wirkt ihrer Größe entsprechend und den geographisch-strategischen Verhältnissen angepaßt, als ständiges Risiko für die englische Flotte, als Damoklesschwert, als „fleet in being“. Sie ist da, in steter Bereitschaft, hält die eigenen Küsten frei und die Häfen offen. Das aber sichert uns die ständige Durchführung unseres Handelskrieges. Sie zwingt weiter die englische Flotte zur fetten Wachsamkeit, nötigt Großbritannien dazu, einen Schutzapparat zu unterhalten, den kein Friedensbudget in England vorläß, der der Armee, dem Handel, der Industrie, der Fischerei große Menschenmassen entzieht und der zu den täglichen Kriegskosten von hundert Millionen Mark nicht wenig beiträgt. In Ablehnung der Churchill'schen Renommisterei schreibt daher auch die englische Zeitung „The Globe“ vom 31. Oktober: „Die Ausstellungen Mr. Churchills über die deutsche Flotte lassen die Schlussfolgerung zu, daß sie eine Null in diesem Kriege bedeutet. Demgegenüber wollen wir einige Tatsachen aufzählen, die die deutsche Marine zustande gebracht hat: Sie hat uns gezwungen, unsere Ausgaben für die Flotte zu vervierfachen, 300 000 Mann in Marinendienst zu unterhalten, hunderte von Dampfern und tausende von kleineren Booten ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zu entziehen und für die Marinezwecke zu beschlagnahmen, den Bau von Handelsschiffen trotz unserer großen Verluste fast ganz aufzugeben, um unsere Herrschaft zur See zu sichern, hunderttausend Mann in die Marine einzustellen, die sonst in der Armee kämpfen könnten. Vor allem aber zwingt sie uns, die deutsche Küste unbehelligt zu lassen.“ Diesen englischen Ausführungen wäre höchstens hinzuzufügen, daß die darin angegebenen Zahlen sehr klein gehalten sind, und daß sich noch manch andere Dinge aufzählen ließen, die den Engländern durch das „sum“, das ihnen die deutsche Flotte ständig zuruft, aufgedrängt werden. Man frage sich einmal, wie es stände, wenn die deutsche Flotte heute nicht da wäre. Ziehen wir für diese Frage die beste Lehrmeisterin, die Geschichte, heran. Als vor hundert Jahren die Vereinigten Staaten, durch das freche Verhalten der Engländer zum Neuhöhen getrieben, durch die Translokation des neutralen Handels und durch Eingriffe in ihre natürlichen Rechte sich nach langem Jögern zum Kriege mit England entschließen mußten, trotz ihrer geringen Stärke zur See und trotz der Preisgabe der wirtschaftlichen Bereicherungsmöglichkeiten, die ihnen auch damals ihre Neutralität wertvoll machten, blodierten die Engländer ungeachtet des tapferen Eingreifens der wenigen vorhandenen amerikanischen Fregatten die atlantische Küste aus. Der lebhafteste Kreuzerkrieg, den die Amerikaner als „Privateers“ führten, konnte auf die Dauer nicht durchgeföhrt werden, weil es den Engländern bei dem Fehlen aller Verteidigungsmittel auf amerikanischer Seite nach und nach gelang, die Ausgangspunkte dieser Kreuzerriegsföhrtung zu schließen. Die ganze amerikanische Atlantikküste wurde dann verwöhlet, wo-

Wington geplündert und verbrannt, die Offiziere und Mannschaften der aufgebracht Handelsherren auf schmähliche und unwürdige mishandelt. Was wäre, an der Hand dieses Beispiels gemessen, das Schicksal unserer Handelsstädte der ganzen Ost- und Nordseeküste, des „Kielkanals“, der sonst immer als das erste und wichtigste Angriffsziel der englischen Kriegsföhrtung genannt wurde, geworden, wenn nicht die deutsche Flotte als Wächter dieser Werte vorhanden gewesen wäre? Was ist aus all den Renommistereien geworden, die die Vernichtung der German Fleet in Aussicht stellte, noch ehe die Kriegserklärung überreicht war! Was aus der angedrohten Niederbrennung Hamburgs? Was aus der Churchill'schen Redensart vom „Ausgraben der deutschen Ratten aus ihren Löchern“? Was von all dem, was als selbstverständliches Kriegsziel Englands hingestellt wurde, ist bisher erreicht worden? Man ist beschweiden geworden in England und sieht heute die Aufgabe des kostspieligen Kriegsinstrumentes, das die Flotte darstellt, nur in der wirtschaftlichen Abperrung Deutschlands. Das Ziel hätte sich vielleicht billiger erreichen lassen. Unsere Achtung vor den militärisch-seemannschaftlichen Eigenschaften der englischen Seecapitäne, die wir in ihrer Gesamtheit mit den feigen „Baralong“-Mördern nicht identifiziert haben wollen, ist so groß, daß wir überzeugt sind, ein großer Teil von ihnen bedauert lebhaft die läßliche Rolle, zu der die Politik ihres Landes die tapferen englische Flotte verurteilt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Seekrieg.

Nach einer Meldung von Flovds Agentur ist der englische Dampfer „Moroccan“ (3488 Tonnen) versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen.

Der italienische Dampfer „Mudros“, früher der Deutschen Levante Linie gehörig (3137 Bruttoregistertonnen) und der italienische Segler „Giovanni Anteri Veretta“ (332 Tonnen) sind versenkt worden.

Meldung des norweg. Telegraphenbureau: Der Dampfer „Cumma“ (1704 Bruttoregistertonnen) aus Tönsberg ist laut einer Meldung aus Bilbao an das Ministerium des Meubern am Samstag versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

„Matin“ meldet aus Lissabon: Die Schiffbrüchigen des versenkten Dampfers „Norwegian“ (6327 Tonnen) sind in Vairoes ausgeschifft worden.

„Matin“ meldet aus Bres: Der italienische Dampfer „Marga“ (800 Tonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist von dem Torpedoboot „Sainte Jeanne“ in Bres gelandet worden.

Flovds meldet: Der englische Dampfer „Moroccan“ (3488 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen.

Auch die englischen Dampfer „Caterham“ (1777 Bruttoregistertonnen) und „Kapunda“ (3007 Bruttoregistertonnen) sind versenkt worden.

Die Rotterdammer „Beepost“ meldet: Das niederländische Motorschiff „Doksee“ ist zur Untersuchung nach Emden aufgebracht worden.

Zur Versenkung der „Columbia“.

London, 14. Nov. (T.-L.-Tel.) Der Berichtshatter der „Times“ in Washington meldet, daß der Bericht aus Paris, wonach „Columbia“ versenkt worden sei, nachdem der Sturm sich etwas gelegt hatte und die Rettungsboote ausgeschifft werden konnten, in Amerika einen guten Eindruck gemacht und die Spannung in Washington vermindert habe.

Die Kriesereien der letzten Woche.

London, 14. Nov. (T.-L.-Tel.) Die „Times“ berichtet, daß die „Columbia“-Angelegenheit ebenso wie die des „William L. Krue“ behandelt werden wird. Die Angelegenheit der „Romanore“, die sich nach dem Bericht des deutschen Unterseebootskommandanten der Untersuchung durch die Flucht entziehen wollte, wird zusammen mit den anderen Tatsachen noch erwogen, ehe man einen Entschluß fassen wird.

Abgeschlossen am 12. November.)

Rüdlich der Sonne brachte der 5. November wieder einen Großkampstag und wieder einen Misserfolg für unsere Feinde. Unter dem Eindruck der großen Ver-

luste und unter unserm wirksamen Sperrfeuer kam es in den nächsten Tagen nur zu vereinzelten Vorstößen. Die Grenze zwischen Engländer und Franzosen scheint ungefähr an der Straße des Vents — Le Trandou zu liegen. Die Engländer haben damit im wesentlichen ihre ursprüngliche Angriffsbreite innegehalten, während sich der Abschnitt der Franzosen gegen die Ausgangsstellung erheblich verbreitert hat.

Südlich der Sonne gelang es den Franzosen, die noch in Ablotcourt befindlichen deutschen Kräfte zurückzudrängen und sich des Dorfes Pressoire zu bemächtigen.

Das Artilleriefeuer bei Verdun nahm zeitweise erhebliche Stärke an. Eine bemerkenswerte Tätigkeit entfalteten unsere Flieger, die zusammen mit den Mehrzweckmaschinen vom 3. bis 10. November 36 feindliche Flugzeuge abhießen und das große Munitionslager von Gerisy (an der Soume) in Brand setzten.

Im Osten blieben wir auch in der vergangenen Woche wieder die Angreifer. Neben mehreren kleineren Unternehmungen brachte uns auch ein größerer Angriff bei Strobowa, nördlich Baranowitsch, einen vollen Erfolg. Unseren geringen Verlusten standen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Einbuße von mehr als 300 Gefangenen gegenüber.

Die russischen Kräfte werden offenbar durch die Hilfeleistung für Rumänien in erheblichem Maße in Anspruch genommen. An zwei Fronten ist ihr Eingreifen sehr deutlich zu erkennen: an der südlichen Grenze Siebenbürgens und am Unterlauf der Donau.

Die russischen Verhärkungen griffen vom 1. November ab im Gergno-Gebirge, südlich Dorna Water, an, wurden aber nach anfänglichen Erfolgen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder bis an die Grenze zurückgeworfen. Anzwischen gingen die Kämpfe an der siebenbürgischen Südfont mit unerminderter Heftigkeit weiter. Südlich Kronstadt gemessen unsere Truppen einige Höhen am Bodza- und am Alt-Schans-Paß. Im Prödeal-Paß erkümrten sie die wichtige Clubuccu-Stellung und setzten ihr Vorstreiten trotz erbitterter Gegenangriffe fort. Auch südlich des Rotes Turm-Passes gewann unser Angriff im hohen Ringen Boden. Insgesamt fielen während der vergangenen Woche über fünfzehnhundert Gefangene an der siebenbürgischen Front in unsere Hände.

Die nach der Dobrudschica geworbenen russischen Verstärkungen unter dem Oberbefehl des Generals Sachorow taten sich vorfristig gegen Siben vor, während andere russisch-rumänische Kräfte das von uns geräumte Dorkone besetzten und längs der zerstörten Eisenbahn Feteah, Cernavoda vorstießen. An der übrigen Donaufront zeigten sich lebhaftere Artillerie- und Infanterietätigkeit. Die österreichisch-ungarische Donauflotte unternahm erfolgreiche Vorstöße.

An der mazedonischen Front hat nach der durch die blutigen Verluste entstandenen Pause die Kommandoföhrtung südlich Monastir wieder auflebt. Es bleibt abzuwarten, ob und welche Neuerungen das Eintreffen des französischen Kriegsministers Roques bei der Armee Sarraills zur Folge haben wird.

Die genannte Isonzo-Offensive ist zu Ende. Südlich Görz und auf dem südlichen, an der Küste gelegenen Teil der Karsthochfläche sind alle Angriffe gescheitert. Im nördlichen Teil des Karstes sind die Italiener bis zu einer Tiefe von 2 1/2 Kilometer vorgedrungen. Die Italiener sind mit dem Ausbau ihrer Stellung und dem Nachziehen ihrer Artillerie beschäftigt.

Kurze politische Nachrichten.

Die Danziger Wucherfrage.
In der Gerichtenwucher-Affäre verhaftete gestern die Danziger Polizei den ersten Prokuristen Pfeffer der Danziger wirtschaftlichen Handelsgesellschaft (Raiffeisen) in Danzig.

Der Titel „Frau“.
Aus Dresden wird uns gemeldet: Durch eine königliche Entschliekung wird künftig in Sachsen auf bescheidenen ledigen weiblichen Personen, die mit gefallenen oder verurteilten Kriegern verlobt waren, gestattet, den Titel „Frau“ anzunehmen.

Mitteilung der Regierung von Chile.
Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, demittiniert das chilenische Ministerium infolge eines Mißtrauensvotums des Senats.

Schlösser im Monde.

Roman von Clara Blüthgen. (Nachdruck verboten.) (35. Fortsetzung.)
Amerikanisches Copyright by Wiesbadener Verlagsanstalt.

Im Gespräch waren sie in eine der Hauptstraßen des Weckens gekommen, wo die Geräusche geringer, die Auslagen aber ebenso verlockend waren wie in der inneren Stadt. Anna Schröder warf unbewußt lehnfüchtige Blicke hinüber, und wenn einmal ein besonders auffallendes Stück herüberblitzte, hielt sie für einen Augenblick den Schritt an.

„Ich bin noch immer in Ihrer Schuld mit dem Modestgeld — kann ich Ihnen nicht jetzt irgend eine Freude machen?“ fragte Baumgartner.

„Eine Freude? — O ja.“

„Das ist hübsch. So suchen Sie sich etwas recht Schönes aus.“

Anna schüttelte den Kopf: „Ich wünsche, daß Sie wieder zu mir laufen wie früher.“

„Das war damals. Aber wenn du es wünschst...“

„Es muß Ihnen von Herzen kommen.“ Sie drückte sich nicht an ihn heran, und als sie an eine Stelle kamen, wo vor einer Teppichkopferlei, in der ein wirkliches Orientales Mädchen einen alten Sultanepisch geschickt ausbesserte, die Menschen sich drängten, schob sie ihren rechten Arm unter den linken Baumgartners: „Jetzt kann ich Ihr Herz klopfen fühlen.“

In seiner Verehrsamung rührte ihn ihr Ansehen; er drückte ihren Arm. „Es schlägt ziemlich häßlich, liebe Anna. Von weitem sieht man's anders aus, als wenn man's erlebt. So, nun muß ich hier rechts abbiegen. Und Du wohnt?“

Sie nannte eine Straße, die nicht weit entfernt lag. „Soll ich Dich hinföhren?“ fragte er weiter, und sie gab statt einer Antwort die Richtung an. Nach einer kurzen Zeit blieb sie stehen und leuchtete: „Nun sind's nur noch ein paar Minuten, und dann geht das Meins ein und die Verlassenheit wieder an. Wollen Sie's glauben: wenn ich abends so ganz allein bei mir sitze, dann ist es immer so, als käme aus allen Ecken was auf mich zugestoben, und dann wird mir so himmelanget, daß ich am liebsten gleich

wieder meinen Out anziehen und rauslaufen möchte — irgendwohin, wo's lustig ist und wo Menschen sind und Luft!“

„Dann wollen wir zusammen irgendwohin gehen,“ sagte Martin, dem es daran lag, ihr eine Freude zu machen, denn aus dem Geschen war nun doch nichts geworden. Es packte ihn, daß hier ein so ganz anders geartetes Menschenkind mit den gleichen Empfindungen kämpfte wie er. Im Nu war auch bei ihm die „Budenangst“ wieder da. „Nun, wohin wollen wir?“

„Mit Ihnen will ich nicht unter Leute. Da, in irgend so nem Lokal wäre es mir, als wenn jeder von Ihnen ein Stückchen für sich abriebe.“

„So unbescheiden, Anna?“ Er lachte nun doch über ihr naives Festhalten. Ein kurzes, geschmeichertes junges Lachen, das sie wie eine Liebföhnung fühlte.

„Einmal so ganz gemütlich wir beide allein, wo keiner von wöhrt.“

„Solchen Ort gibt es auf der ganzen Welt nicht, liebe Anna.“

„Doch — meine Wohnung. Bei mir ist es ganz fein. Decken auf dem Tisch, ein Posterkunst und hünte Gardinen mit großen Blumen. Ich will nichts weiter von Ihnen. Nur ein bißchen neben Ihnen sitzen und was erzählen. Ich möchte es Ihnen so recht gemütlich, was so effen habe ich im Hause: Schinken — freilich ist er nicht so gut wie in Italien — und Eier. Die kochte ich auf der Spirituskochplatte, und einen warmen Groof braue ich und auch, wenn Sie den wöhren. Oder eine Tasse Tee? Eine kleine Sorte — geschenkt gekriegt von dem Waser, wo ich zuletzt sah. Und wissen Sie, was ich noch für Sie habe?“

„Wie soll ich das wissen?“

„Guten Christbaum liebe ich, weil doch übermorden schon heißer Feiertag. Einen ganz kleinen bißchen, aber doch ein richtiges Christbaumchen. Und Pommetta und Kerzen sind auch schon da.“

Zehnte Kapitel.

Wolf von Grävén hatte nun endlich energisch die Rückkehr seiner Schwägerin verlangt. Bis zu seiner Hochzeit, die in der zweiten Winterhälfte stattfinden sollte, gab es auf Welkin wunderliche Verehrlichkeiten. Bei denen Gerakines künstlerischer Rat ihm unentbehrlich schien. Gleich in ihrem Glückwunschschreiben hatte sie erklärt, ihr

Bruder trüge nur ja keine Angst haben, daß sie ihm in keinem Honigmond oder später lästig fallen werde. Es passe ihr gar nicht, neben einem jungen, verheirateten Paar als eine Art Schwägermutter zu haufen; so räume sie denn bei aller Freude über Wolfs vernünftigen Entschluß das Ferkel. Das hieß nun sowiel wie die von ihr bewohnten Zimmer ausstramen, die Möbel in die Berliner Wohnung überföhren, die Einrichtung von Wolfs Berlin zu wohnern zum teil nach Welkin bringen, zum teil verkaufen, damit auch Räume für die junge Herrin blieben, die sie sich nach ihrem eigenen Geschmack anschaffen konnte. Dazu galt es ganz Welkin frisch zu tapezieren, kleine bewohnte Veränderungen zu treffen, wie das moderne gehobene Komfortbedürfnis sie verlangte. Zentralheizung den Garten zu erweitern und zu verhöönern.

Die Hochzeit des jungen Paares sollte in Berlin gefeiert werden; die Eltern Hedda von Morins wöhnten dort; das Recht der jungen Witwe war es, aus dem Elternhause in das ihres zweiten Gatten zu treten.

Im Stillen protokollierte Gerakine von Russrow sich dazu, daß sie als wirklich praktische Hausfrau so wenig bedeutete, sonst wäre es natürlich ihre Pflicht gewesen, ihre Reise gleich nach Wolfs Verlobung abzumachen und sich um alle Einzelheiten persönlich zu kümmern. Sie hatte nichts so sehr wie Handwerker. Ausgeräumte Stuben, Koff- und Kleidergeruch konnten sie krank machen. Sie war hilflos, wenn sie nur anordnen sollte, wie ein Schrank ungeräumt werden sollte. Dafür besah sie aber eine geniale Gewandtschaft, wenn es sich um die Reineinrichtung eines Raumes und um die dafür nötigen Einkäufe handelte. Feine Farbzuammenstellungen, geschickte Ausnutzung irgend einer Ecke, kleine raffinierte Beleuchtungseffekte waren ihre Sache. Wer in ihrem Salonkreise einen Teppich, ein kostbares Schmuckstück kaufen wollte, nahm sie dazu mit. Hedda von Morin konnte sich allföhlich köhen, daß bei allen Vorparungen ihr ein solches Dekorationsgenie zur Seite stehen sollte.

Im ganzen war Frau von Russrow nicht weiter unzufrieden, daß ihr Aufenthalt in Neaprien nun sein Ende fand. Ihre Ansicht war, daß man von einem Bekher aus den Schouw abschließen sollte, sobald ein anderer wöhnte. Von ihrer Reise hatte sie genossen, was ihr neu und gewohnt entzückend war; nun war es ihr ganz recht, ab-

Ehren-Tafel



Das Eiserne Kreuz hat der Gekreuzte in einem Garde...
Eisenkreuz 1. Klasse der zweiten Abteilung des Eisernen Kreuzes...

Hof und Gesellschaft.

Die Besetzung des Prinzen Heinrich von Bayern in...
Wiesbaden, 14. Nov., berichtet wird, heute Mitt...

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Nov.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

15. November.

Wiesbaden der Universität Maribor. - Italienische Kämpfe...
Vorrückten auf dem Balkan.

Zehn Jahre Wiesbadener Hauptbahnhof.

Wie rasch die Zeit vergeht! Heute sind es auf den Tag...
zehn Jahre, daß unter neuer Hauptbahnhof dem Be...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Die Schneider von Schönan.

Die Oper in drei Akten von Jan Brandts-Buns.
Wiesbaden, 15. Nov.
Schon seit Jahrzehnten wartet alle Welt mit Ungeduld...

hofs für Wiesbaden eine neue Zeit anbrach - der An...
schluß an den Weltverkehr. Wohl hatte Wiesbaden...

Das Bild vor dem Bahnhof hat sich aber in den zehn...
Jahren fast gar nicht geändert. Wer geglaubt oder damit...

und dabei durchaus vornehm gehalten. Daß man ver...
schiedene, nicht immer besonders angenehm berührende...

Anfang gemacht mit dem neuen Museum, und, wie längst...
mitgeteilt wurde, steht jetzt auch der Neubau des Regie...

Die nächste Stadiverordnetenversammlung findet am...
Freitag, den 17. November mit folgender Tagesord...

Wiesbadener Adreßbuch. Der Nachtrag zum Jahrgang...
1916 ist soeben erschienen und gelangt von heute an zur...

Bewunderten-Konzert. Fräulein Paula Ulfert, die...
vorige Woche bei einem Unterhaltungsabend für unse...

Eine Sitzung der größten Vertretung der evange...
lischen Kirchengemeinde fand am Montag abend in der...

Der Kleinhandels-Ausschuß der Handelskammer Wies...
baden trat am Montag, den 13. Nov., nachmittags 4 Uhr...

digen Werk des Herrn Brandts-Buns nur zum Schaden...
gerathen. Der Zuhörer wird durch sie veranlaßt, das...

Kleine Mitteilungen.

Holst Victor von Koeber, der Dresdener Schrift...
steller, ließ soeben in G. F. Amelangs Verlag, Leipzig, ein...

Marianne Alfermann von der Berliner Königl. Hof...
oper wurde nach zweimaligem Gastspiel als 1917 für die...

Der ungekürzte „Don Carlos“. Schillers Geburtstag...
beging das Chemnitzer Stadttheater in eigenartiger...

Neuheiten der Bühnen. Des Tribunals Ge...
bot, komisch-romantische Oper von Edgar Hölz, gelangt...

